

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen, die in dieser Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in dieser Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M. 15 außerh. des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 8.

Montag, den 22. Januar 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Versteigerung
eine Partie alter Schulbänke
am Donnerstag, den 25. d. M.
vormittags 11 1/2 Uhr
im unteren Rathausaal, wozu Liebhaber ein-
geladen sind.

Den 19. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Montag, den 29. Januar 1894
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Sommersberg Abt 8 Wildbaderhang:
212 Stück tannenes Stammholz I.—IV. Cl.
mit 362,11 Fm.;

aus Linie Abt. 10 Kellerloch:

124 Stück buchenes Stammholz I.—II. Cl.
mit 99,43 Fm.

aus Wanne Abt. 1 Plöcherrain:

47 Stück tannenes Stammholz I.—IV. Cl.,
mit 63,06 Fm.

Das Tannenholz im Wildbaderhang ist
starkes Holz, meist I. u. II. Classe; die
Buchen im Kellerloch sind schön und stark.
Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Maggi's

Suppenwürze
macht alle Suppen
nicht nur sehr gut
und schmackhaft,
sondern erhöht
auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend
zu haben bei
Chr. Brachhold.

Die leeren Original-Flaschen à 65 S
werden zu 45 S und diejenigen à M. 1.10
zu 70 S mit Maggi's Suppenwürze nach-
gefüllt.

Eine fl. Wohnung

hat bis Georgii zu vermieten.

Schreiner Pfau.

**Bismarck-Häringe
und Rollmops**

empfiehlt

Gustav Hammer.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird hienmit auf die im Enzthaler Nr. 5; vom Donnerstag
den 11. Januar 1894 enthaltenen Bekanntmachungen betreffend:

- 1) Bewerber-Aufruf bezüglich Einreichung von Gesuchen um Zuwendungen aus den
Erträgnissen der König-Karl-Jubiläumstiftung von 1893/94.
- 2) Die Grundbestimmungen für die Herstellung und Verleihung der Medaille der
König-Karl-Jubiläumstiftung.
- 3) Einen oberamtlichen Erlaß über die Einreichung diesbezüglicher Gesuche, auf
merklich gemacht. Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle.

Den 20. Januar 1894. Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Wildbad, den 21. Januar 1894.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die
schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe
Schwester und Tante

Christine Schwizgäbele,

gestern abend nach langem leiden im Alter
von 66 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. ds. nach-
mittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die
für uns so schmerzliche Nachricht, dass unser liebes ein-
ziges Kind

Elisabeth Eleonore

heute früh 1 Uhr im Alter von 2 3/4 Jahren nach schwerer
Krankheit durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern:

Adolf Roth

und Frau Emma geb. Frey.

Ober-Esslingen
Wildbad, den 21. Januar 1894.

Zahnarzt E. Deimling
 ist in Wildbad eingetroffen und ist im
 Gasthaus z. gold. Stern
 Zimmer Nr. 5
 täglich von 9—12 und 2—4 Uhr zu sprechen.

Großes Lager

in
Wollenem Strickgarn

Pfundweise zu dem Ankaufspreis schon von
 M. 2.30 an bei

G. Nieginger.

Vogelfutter:

Canariensamen
 Hanfsamen
 Rübsamen
 Haferkerne

empfehlen

Christ. Bian.

Cigarren u. Cigaretten
 sowie Rauch- u. Kau-
 Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Batt.

Knorr's Suppentafeln
 Hafermehl,

sowie

Grüne Erbsen

frisch eingetroffen bei

Fr. Junf (S. Lindenberger.)

Hofman's Patentstärke
 „ **Silberglanzstärke**
 „ **Cremestärke**
Zwicks Doppelstärke
Tapezierstärke
Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen
Blaukugeln und Pulver

empfehlen

Fr. Treiber

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Unterhosen und
Unterjacken

in großer Auswahl empfehlen billigst.

G. Nieginger.

Wildbad.

Hülsenfrüchte:

Neue Linsen in 2 Sorten,
 Victoria-Alger-Erbsen,
 ung. Zwergbohnen

in neuer aufsehender Ware offeriert zu den
 billigsten Preisen

Chr. Brachhold.

Grüne Erbsen

empfehlen

Gustav Hammer.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
 den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
 Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
 stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
 Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
 Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
 und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
 von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
 auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
 billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

Neu! Catarrhalis. Neu!



Apotheker Senff's
Heilungs-Kräuterhonig-Balsam

1/2 Fl. 3.50 Mk., 1/4 Fl. 1.75 Mk., 1/8 Fl. 1.00 Mk.

Heilungs-Kräuter-Pastillen

1 Schachtel 1 Mk. und 2 Mk.

incl.
 Gebrauchs-
 Anweisung.

von ersten geprüften Chemikern untersucht und
 unbedingt als heilsam anerkannt!!

Gegen sämtliche Halsleiden:

als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- und
 Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung u. gegen veraltete asthmatische Leiden.
 Man fordere in allen Apotheken, wenn irgendwo nicht vorräthig, beziehe man die
 nur einzig und allein vom:

General-Depot in der Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler“
Berlin C., Rossstrasse 26.

Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
 Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte Firma und Schutzmarke!

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 und zu 8 Pfennig

einzelnen, sowie auch in Dosen zu 10 Stück empfiehlt seiner verehrl. Kundschaft bestens
 Chr. Brachhold.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfehlen sein grosses Lager in



Cigarren u. Cigaretten.

Kartoffelbrot

(2 Pfund 20 S) ist fortwährend zu haben
 bei J. Bechtle, Bäcker.

Neue holl.

Boll-Häringe

empfehlen

Fr. Treiber.

M u n d s h a n.

— Die „Epl. Ztg.“ schreibt aus Stuttgart: Der zur Gewehrprüfungskommission nach Oberndorf kommandierten Türken scheinen an den Schwaben-Mädels Gefallen zu finden. So hat heute ein Oberfeldwebel, welcher nach Konstantinopel zurückkehrt, seine Braut, Tochter des Restaurateurs Sieder in der Rosenstraße hier abgeholt, um gemeinsam nach der Türkei zu reisen. In Konstantinopel wird die Ehe nach mohammedanischem Ritus geschlossen werden.

— Für die erledigten Mandate in Ehingen und Laupheim sind nun die Kandidaten aufgestellt. In Ehingen kandidiert Landrichter Dr. Kiene in Hall als Kandidat der kath. Volkspartei (Zentrum)! ihm scheint in der Person des Oberamtspflegers Tritschler in Ehingen ein nicht ungefährlcher Gegenkandidat zu erwachsen. Neuerdings tritt nun auch Müller Schalk von Erfingen als demokratischer Kandidat auf. Für den Bezirk Laupheim ist seitens des kath. Volksvereins Stadtschultheiß Schick von Laupheim als Kandidat aufgestellt. Eine Gegenkandidatur ist bis jetzt nicht bekannt und wird wohl auch schwerlich austauschen.

Cannstatt, 18. Januar. Anlässlich der Frage der Errichtung einer Garnison dahier und der Bestimmung eines für die Feststellung der Kasernenbauten geeigneten Baugebiets haben die bürgerlichen Kollegien der dadurch veranlassenen Erweiterung und Abänderung des Stadtbauplans rechts und links der Taubenheim- (Untertürkheimer-) Straße im Eibig und auf dem Seelberg zugestimmt. Der neue Entwurf schafft größere Bauquartiere mit weniger, aber breiteren Straßen, unter Berücksichtigung der durch die Umgebungsbahn zunächst gesteckten Grenze.

Ludwigsburg, 18. Jan. Der Genickschmerz, die in letzter Zeit in hiesiger Garnison bedenkliche Ausdehnung genommen, ist dieser Tage wieder ein Soldat des 3. Infanterieregiments Nr. 121 — G. Körner aus Baach, Oa. Waiblingen — zum Opfer gefallen, der gestern beerdigt wurde.

Kirchheim u. T., 18. Jan. Im Laufe des Sommers wird die 51. Jahresversammlung des württ. Gustav-Adolf-Vereins in unserer Stadt abgehalten werden. Schon seit längerer Zeit sind in verschiedenen Damenkreisen stibige Hände rage, um allerlei Arbeiten zu fertigen, die zu Gunsten des Vereins verkauft werden, namentlich aber um künstlerisch schöne Paravante herzustellen, die den Gemeinden in der Diaspora gestiftet werden sollen. Diesem lobenswerten Beginnen der Frauen und Jungfrauen wollen nunmehr die Männer folgen und durch eine Reihe von Vorträgen zu Gunsten der Gustav-Adolf-Vereinskasse wirken. Der erste dieser Vorträge hat gestern stattgefunden. Auch auswärtige Redner, deren Namen besonders guten Klang haben, sind in Aussicht genommen.

Berlin, 19. Jan. Zum Zweck der Herbeiführung einer Einigung zwischen der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei fand gestern abend in Abwesenheit verschiedener Abgeordneter eine liberale Versammlung statt, welche jedoch kein endgültiges Ergebnis hatte. Weitere Versammlungen sollen einberufen und neue liberale Vereine gegründet werden.

München, 16. Jan. Als Zeichen der Zeit verdient folgendes mitgeteilt zu werden:

Der hiesige zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen gegründete Eiselverein hat dem Magistrat 3000 M. zur Verteilung von Ausstattungsstipendien zugewendet. Bürgermeister Borisch gab, den „Münch. N. Nachr.“ zufolge, heute öffentlich bekannt, daß unter den sämtlichen Bewerberinnen nicht eine als würdig befunden worden ist. Es mußte demgemäß ein neuer Bewerbungstermin ausgeschrieben werden.

— In Mainz ist am 18. ds. mittags nach 3 Uhr das Rheineis ohne Schaden abgetrieben.

Essen, 16. Januar. Ein Bergmann hat gestern seine Frau auf schreckliche Art ermordet, indem er ihr den Kopf abbactete.

— Baron Seefried, der Gemahl der Prinzessin Elisabeth von Bayern, der aus der bayerischen Armee behufs „Auswanderung“ ausgeschieden ist, wird in den österreichisch-ungarischen Heeresverband eintreten, und zwar als Oberstlieutenant beim 11. Dragonerregiment.

— Ein in einem Pistolenduell bei Großbesslohe (München) schwer verletzter Berliner Student (Burschenschaftler) ist am Dienstag in München seinen Wunden erlegen.

— In der Nähe von Neubreisach brach ein 11jähriger Knabe auf einem Seitenarm des Rheines ein, wurde aber von einem 16-jährigen Judenmädchen, welche sich mutig an die gefährliche Stelle wagte, gerettet.

— Das seitens des Bürgermeisters amtes Solingen unlängst erfolgte Verbot des Namens Emma hat so ben im Eibig ein interessantes Seitenstück erlaben. Ein Apostel in Barr wollte sein Töchterchen auf den Namen Jenny taufen lassen. Sein Antrag wurde sowohl seitens des Bürgermeisters amtes Barr als seitens der Kreisdirektion unter dem Hinweis abgelehnt, der Name Jenny sei ein Fremdwort. Der Zufall will es, daß Jenny einer der Vornamen ist, welche die deutsche Kaiserin führt.

— Hundebraten beim Hochzeitsessen! Auf die erbärmliche soziale Lage der Bevölkerung im Osten des preussischen Staates wirft eine Verhandlung ein grelles Schlaglicht, die sich am 9. Januar in der Revisionsinstanz vor dem Reichsgericht abspielte. Die Tochter des Gastwirts Dobroschelski in Bahna (O-Pr.) verheiratete sich und als Hauptmann bei der im Hause des Vaters abgehaltenen Hochzeitsfeier wurde ein Hundebraten aufgesetzt. Das Tier, an dem sich die Hochzeitsgesellschaft labte, war aber aus unedlichem Wege erworben worden. Dem Förster Neumann war ein großer Hühnerhund abhunden gekommen, und dieser war das Opfer, welches sich die Familie ansehehen hatte. Vater, Mutter und Sohn hatten sich am 7. Juli v. J. vor der Strohkammer in Reidenburg wegen Diebstahls zu verantworten. Vater und Sohn wurden freigesprochen, dagegen wurde die Mutter wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen sie war festgestellt, daß sie das Fleisch zubereitet und das Fell vergraben habe. In ihrer Revision bestritt die Angeklagte, sich eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben und wollte höchstens zugeben, einer Unterschlagung schuldig zu sein, da der Hund selbst sich aus dem Gewahrsam seines Eigentümers fortbegaben habe. In der Verhandlung vor dem Reichsgericht äußerte der Rechtsanwalt verschiedene Bedenken gegen das Urteil, namentlich erachtete er die Feststellung,

daß die Angeklagte den Hund „beseitigt“ habe, nicht für ausreichend. Das Reichsgericht war aber der Meinung, daß die Strohkammer sich über den Begriff der Wegnahme nicht im Irrtum befunden habe und erkläre die Revision für unbegründet. Sie wurde deshalb verworfen. Das ist ein Kulturbild aus dem Eldorado der notleidenden Spiritusbacone!

V e r m i s c h t e s.

Schöppenstein, 15. Jan. Ebt geht nichts über einen guten Stil! Man lese folgendes Heiratsgeluch: „Heirat von einem kaufm. tech. gebild. Mann, Mitte 30er, christl. Konfession, sympathischen Außern, mit einer Dame, gebirgenen, ruhigen Charakters, Witwe mit hübschen Kindern od. geschiedene Frau; wenn auch nicht so sehr vermögend, doch nicht ohne solchen, gleichviel welchen Alters und Konfession, auch Ausländerin, gesucht und kann Damen mit größerem Vermögen gleiches geboten werden. Offerten von nur bedingt alleinstehenden Damen sympathischen Außern finden nur Berücksichtigung und sind binnen acht Tagen unter X der Exped. d. Bl. einzureichen. Jeder Einlauf wird bestätigt.“ Mann muß fünfzig entschieden dazusetzen: Stilvolle Einrichtung, wenn auch nicht sehr vorhanden, doch nicht ohne solcher.

.. (Das Würstel-Telegramm.) Die N. Zürcher Ztg. weiß folgendes hübschen Späß zu erzählen. Ein junger Herr aus einer bekannten Zürcher Familie ist mit einer schön-n Berlinerin verlobt; da ist die Ausgewählte seines Herzens an der rückischen Influenza plötzlich krank geworden. Der besorgte Bräutigam telegraphiert nach Berlin und erbittet sich sofortige Auskunf über das Befinden seiner Angebeteten. Wie groß war aber sein Erstaunen, als die ersuchte Drahtantwort endlich eintraf und das Telegramm schwarz auf weiß die folgenden Worte trug: „Wiener Würstel!“ Was sollte dies bedeuten? War die Dame seiner Wahl plötzlich anderen Sinnes und ihr der Bräutigam und die ganze Verlobung „wurscht“ geworden? Den „Seelenzustand“, in den der liebende Bräutigam durch diese verhängnisvolle Depesche versetzt wurde, kann man sich leicht ausmalen. Bald klärte sich glücklicherweise das Mißverständnis auf. Die Braut hatte mit fliegender Feder auf die besorgte Anfrage des Geliebten geschrieben: „Wieder wohler!“ Der Telegraphist, der daraus „Wiener Würstel“ lesen konnte, hat wohl großen Appetit gehabt! Das Hörtörchen klingt wie eine lustige Erfindung, hat sich aber buchstäblich so ereignet. Liebende thun daher gut, dem Telegraphen, der sich gar gerne einmal einen Schabernack erlaubt, nicht allzu leichtgläubig zu vertrauen.

.. (Unter Kameraden.) Reservist (zu dem Zurückbleibenden): „Hier stelle ich Dir meine Braut vor, Jochem. Kann sie Dir bestens empfehlen!“

.. (So, so!) Fräulein: „Worin lesen Sie wohl am liebsten, Herr Assessor?“ Assessor (mit einem bedeutungsvollen Blick): „Am liebsten in schönen Mädchenaugen, Frä. Amanda!“

.. (Verdächtiger Verkehr.) Onkel: „Frine Gesellschaften scheint Du hier noch nicht aufgesucht zu haben!“

Student: „Oho, Onkel, ich verkehre mit den ersten Gerichtsvollziehern!“

Ein Sieg des Herzens.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Die eine lautet: Tritt der Fall ein, daß der Herr Baron Lindberg freiwillig auf die Hand der Comtesse Lindberg-Kronstedt verzichtet, so hat er gar keine Ansprüche auf die gräfliche Erbschaft, und die andere heißt: Tritt der Fall ein, daß die Comtesse Lindberg-Kronstedt freiwillig auf eine Vermählung mit dem Baron Lindberg verzichtet, so sind dem Baron als dem einzigen männlichen Sprößlinge der Lindbergs die Hälfte der gräflich Lindberg-Kronstedt'schen Güter als Erbe und Eigentum mit dem Rechte, den Grafentitel zu führen, zu übergeben.“

„Ja, das Testament hat eben den Sinn, die alte gräfliche Linie der Lindbergs nicht aussterben und das große Vermögen in einer Hand zu lassen,“ bemerkte der Baron im spöttischen Tone, „aber wir haben keine Lust, die auf uns bezüglichen Testamentklauseln zu erfüllen, wir wollen die Comtesse nicht heimführen.“

„Nun gut, wenn Sie das Bessere auch nicht wollen, so brauchen Sie der Comtesse doch nicht schroff entgegenzutreten und ihr rundweg zu erklären, daß Sie auf Ihre Hand verzichten.“

„Warum soll ich das nicht, lieber Werner?“ frug der Baron lachend. „Ich mag die Comtesse nun einmal nicht heiraten.“

„Ja, mein lieber, junger Herr, bedenken Sie doch, daß der Fall eintreten könnte, daß die Comtesse freiwillig auf eine Vermählung mit Ihnen verzichtet, und dann fällt die Hälfte der gräflichen Erbschaft Ihnen zu.“

„O, so naiv wird die für sehr klug ausgesprochene Comtesse gewiß nicht sein, sie wird vielmehr, wenn ich Ihr keinen Antrag mache, wohl ruhig abwarten, bis ich verzichte und die Hälfte der gräflichen Güter sich reiten.“

„Nun, das kommt doch auf die Umstände an, Herr Baron,“ bemerkte der alte Schloßverwalter mit schlaudem Lächeln. „Comtesse Bertha könnte sich doch veranlaßt sehen, auf eine Verbindung mit Ihnen zu verzichten aus Gründen, an welche man jetzt nicht denkt. Ich bitte Sie deshalb dringend, Herr Baron, wenigstens die Formalitäten des Testaments zu befolgen und an dem Tage, an welchem Sie das vier und zwanzigste Lebensjahr vollenden, also am 24. August d. J., es sind noch fast vier Monate bis da bin; die mit der Comtesse bestimmte Zusammenkunft in Schloß Kronburg innezuhalten.“

„Es wird mir schwer werden, ein dießbezügliches Versprechen abzugeben, denn eine Zusammenkunft mit der Comtesse widerspricht mir im hohen Maße, bemerkte Baron Lindberg und machte eine abwehrende Bewegung.“

„Aber bedenken Sie doch, was bei einer solchen Begegnung für Sie auf dem Spiele steht, lieber junger Herr!“ rief der alte Schloßverwalter im beschwörenden Tone. „Man schätzt den Wert der gräflich Lindberg'schen Güter nach Millionen. Zweifellos ist Comtesse Bertha auch eine hochgebildete Dame, sie ist ferner Ihre Cousine, Herr Baron. Auch wäre es wohl nicht recht, den wohlgemeinten Wunsch des verstorbenen Grafen Lindberg-Kronstedt zu mißachten und die Zusammenkunft mit der Comtesse zu meiden.“

Die Comtesse kann Ihnen viel besser gefallen als Sie jetzt nach fünfzehn Jahren annehmen zu müssen glauben.“

„Sie wird mir als Gemahlin nie gefallen!“ stieß der Baron bestig hervor, „dazu fehlen alle Voraussetzungen.“

„O, die Comtesse ist eine stattliche Dame, man rühmt noch immer ihre Schönheit, obwohl ihre ersten Jugendjahre dahin sind,“ entgegnete Werner. „Dann bedenken Sie doch, Herr Baron, daß die arme Comtesse durch das Testament auch gebunden ist, daß Sie vielleicht schon längst vermählt wäre, wenn sie sich nicht genötigt gesehen hätte, den Willen Ihres Vaters zu befolgen.“

„O, meinetwegen brauchte sie nicht zu warten, ich hätte sie schon vor Jahren frei gegeben,“ bemerkte der Baron bissig.

„Aber dann wäre ja die Testamentsklausel nicht erfüllt. Erwägen Sie doch, Herr Baron, daß das Opfer in dieser heikeln Angelegenheit nur von der Comtesse gebracht wurde, sie wartete geduldig lange Jahre, bis der Herr Vetter sich darüber entscheiden kann, ob er geneigt ist, den Willen des verstorbenen Vaters zu erfüllen, während Ihnen, Herr Baron, diese Angelegenheit bisher gar keine Beschwerde bereitet hat. Ich glaube, man darf fest Mitleid mit der Comtesse haben, und Sie dürfen dieselbe keinesfalls an dem für die Begegnung bestimmten Tage rücksichtslos behandeln.“

„Nun ja, die Comtesse ist eben ein Opfer der Hauspolitik, wie sie in vielen adeligen Familien üblich ist. Ich soll sie heiraten, weil ich zufällig der einzige Lindberg bin, und da ich vier Jahre später auf die Welt kam als die Comtesse, nun so mußte sie eben so lange warten, bis man mir eine Entscheidung darüber, ob ich sie heiraten möchte oder nicht, zumuten konnte. Aber ich will die Comtesse nicht als Gemahlin heimführen und dadurch ist die Angelegenheit eigentlich für mich abgethan.“

„Sie müssen aber dennoch unbedingt in die Begegnung mit der Comtesse willigen,“ bot der Schloßverwalter, „denn es steht für Sie dabei doch schließlich sehr viel auf dem Spiele. Die Comtesse kann Ihnen doch gefallen, Sie können Ihren Sinn ändern.“

„Niemals!“

„Nun, so kann vielleicht der Fall eintreten daß die Comtesse, der es in ihren Jahren daran gelegen sein muß, die Fessel des Testaments loszuwerden, freiwillig darauf verzichtet, Ihre Gemahlin zu werden, und dann fielen Ihnen die Hälfte der gräflichen Erbschaft zu, Herr Baron. Sie könnten sich dann mit Ihren Gläubigern bequem anfinden, und das schöne Schloß, die herrlichen Wälder, die umliegenden Güter u. Fabriken, kurz Alles, was Sie von Ihrem seligen Vater ererbten, behalten.“

„Nun, meinetwegen, so will ich die bestimmte Begegnung mit der Comtesse innehalten,“ erwiderte der Baron lächelnd. „Wir können es ja geduldig abwarten, was die Zusammenkunft mit dem stolzen und reichen Fräulein Bertha, geborenen Gräfin Lindberg-Kronstedt, ergiebt. Erinnern Sie mich aber an die Begegnung, lieber Werner, sonst könnte ich dieselbe vergessen. So, nun ist diese Angelegenheit erledigt, und meinen Gläubigern will ich schreiben, daß sie sich noch sechs Monate in Geduld fassen sollen, da ich eine reiche Heirat in Aussicht hätte,

wenn es auch nicht gerade die Wahrheit ist.“

„Es ist aber auch keine Lüge, Herr Baron, denn daß Sie die reiche Partie machen können, das steht im Testamente des hochseligen Grafen von Lindberg-Kronstedt,“ sagte der Schloßverwalter.

„Aber wenn ich das Fräulein nicht heiraten will und sie mich schließlich auch nicht, so kann es doch nicht aus der Partie werden,“ rief lachend der eigenwillige Baron.

„Ich hoffe aber trotzdem, daß Sie die Testamentbestimmung erfüllen und pünktlich am 24. August zur Begegnung mit Comtesse Bertha im Schloß Kronburg eintreffen werden,“ erwiderte der alte Schloßverwalter im bittenden Tone. „Was befehlen für heute der Herr Baron?“ frug er dann dienst-eifrig.

„Lieber Werner, fertigen Sie vor allen Dingen den zubringlichen Herrn Leonhard, wenn er wieder kommt, in der verabredeten Weise ab. Sagen Sie ihm in meinem Namen, daß ich zu diesem Gebote in den Verkauf meiner Besitzungen nicht willige, oder melden Sie ihm lieber gleich, daß ich jetzt überhaupt keine Lust zum Verkaufe hätte, damit wir den widerwärtigen Menschen los werden.“

„So ist es recht, Herr Baron! Ich werde den Auftrag bestens ausführen,“ rief freudig der alte Werner und ging mit einer Verbeugung aus dem Zimmer.

Baron Lindberg setzte sich sodann an den Schreibtisch, erbrach mit leise zitternden Händen die fatalen Zuschriften mehrerer seiner Gläubiger und las dann auch mehrere unangenehme Briefe von seinen Rechtsanwältin. Der gefährliche Zustand seiner Vermögensverhältnisse wurde dadurch dem jungen Baron wieder so lebhaft vor die Augen geführt, daß er vom Schreibtisch aufsprang und erregt im Zimmer hin und her lief.

„Kein Ausweg ist vorhanden, kein wirklicher Ausweg, sondern nur eine Galgenfrist,“ murmelten dann seine bedenden Lippen, „aber ich muß um dieselben nachsuchen, um vielleicht durch einen besonderen Glückszustand vor dem Bankrotte gerettet zu werden. Ich werde den Rathschlägen des alten Werner folgen, er ist ein uneigennütziger, treuer Mann.“

Dann setzte sich Baron Lindberg wieder an den Schreibtisch und schrieb an seine Rechtsanwältin einige Briefe, in welchen er denselben den dringenden Wunsch aussprach, daß seine Gläubiger, deren Forderungen durch die vorhandenen großen Besitzungen gedeckt seien, ihm eine Zahlungsfrist von sechs Monaten bewilligen möchten, da er Hoffnung habe, bis dahin durch eine reiche Partie die drängendsten seiner Gläubiger zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

• Heiteres aus der Schule. Professor: Hören Sie, wenn Sie nicht riechen wie es hier stinkt, dann muß Ihre Nase doch mit Blindheit geschlagen sein! — Lehrer: Woher bekommen wir die Auster? — Schüler: Aus Australien!

• (Selbstverrat.) „Du wirst es mir gewiß nicht glauben, teure Laura, aber ich versichere Dir, daß ich noch nie geliebt habe!“ — „Ich glaub' es Dir, Eduard — ich hab' es gleich am ersten Kuß gemerkt!“